



Präsentation der Alpinunfallstatistik 2014: Norbert Zobl, Leiter der Alpinpolizei Tirol, Peter Veider, Bergrettung Tirol.



Alpinunfall: Rettung eines Kletterers aus der Pallavicinrinne am Großglockner.

## Tod beim Wandern

**Knapp 3.000 Menschen verunglückten von Mai bis Oktober 2014 in den österreichischen Bergen, 139 von ihnen starben. Die meisten Unfälle gab es beim Wandern und Mehrseillängenklettern.**

Viele Bergsportler unterschätzen die Gefahren beim Wandern oder Klettern auf der Suche nach neuen Herausforderungen. „Es soll immer schwieriger werden“, sagt der stellvertretende Landespolizeidirektor von Tirol und Leiter der Alpinpolizei in Tirol, Generalmajor Norbert Zobl bei der Präsentation der Alpinunfallstatistik am 23. Oktober 2014 in Innsbruck. Zobl empfiehlt vor Touren immer den Schwierigkeitsgrad zu beachten – der eigene Trainingsstand, die Tagesverfassung und das Wetter müssen entsprechen.

139 Menschen kamen vom 1. Mai bis 20. Oktober 2014 in Österreich bei

Alpinunfällen ums Leben. In den meisten Fällen führte Stolpern und Ausrutschen zum Absturz. Auch Herz-Kreislauf-Versagen ist eine häufige Ursache von Bergunfällen. Die tödlich Verunglückten stammen überwiegend aus Österreich und Deutschland.

2.977 Menschen verunglückten in der Sommersaison, etwas weniger als im Vergleichszeitraum 2013. „Für den Rückgang dürfte der verregnete Sommer verantwortlich gewesen sein“, erklärt Dr. Karl Gabl, Präsident des „Österreichischen Kuratoriums für Alpine Sicherheit“. Die meisten Unfälle ereigneten sich in Tirol. Gegliedert

nach Sportarten verunglückten die meisten Menschen beim Bergwandern und Mehrseillängenklettern. „Immer mehr Zuspruch finden Klettersteige in Österreich – vor allem in Tirol, was zu einem Anstieg der Zahl an Unfällen um 26 Prozent in diesem Bereich geführt hat“, erklärt Peter Veider, Geschäftsführer der Bergrettung Tirol.

Schnelle Hilfe bei Bergunfällen soll eine gemeinsame Einsatzleitung von Alpinpolizei, Bergrettung, Flugrettung und Notarzt gewährleisten. Die Alpinpolizei ist bei allen gemeldeten Alpinunfällen vor Ort und prüft, ob Fremdverschulden vorliegt.

### MEPA-FACHSEMINAR

#### Gegen Korruption

27 Polizistinnen und Polizisten aus den fünf MEPA-Staaten Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechien und Ungarn sowie aus Kroatien und Rumänien nahmen an dem MEPA-Fachseminar zum Thema Korruptionsbekämpfung vom 11. bis 14. November 2014 in Wien teil. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung von der Sicherheitsakademie und vom Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung. Hauptthemen waren Ermittlungsmethoden im Bereich Korruption und die Zusammenarbeit mit anderen Strafverfolgungsbehörden.

Die Teilnehmer erläuterten Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung in ihren Ländern und diskutierten ihre Standpunkte und Lösungsansätze zu einem fiktiven medienwirksamen Ermittlungsfall. Beim Fachseminar wurde die „Zentrale Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption“ (WKStA) vorgestellt. Seit September 2011 ist sie unter anderem für Amts- und Korruptionsdelikte und Wirtschaftsstrafsachen zuständig, wenn der Schadensbetrag mehr als fünf Millionen Euro beträgt. Die „Whistleblower“-Website bietet seit 2013 die Möglichkeit, anonyme Hinweise abzugeben. Ermittlerinnen und Ermittler

können über die Seite direkt mit Hinweisgebern in Verbindung treten und Nachfragen stellen, wobei die Hinweisgeber anonym bleiben.

**Die Mitteleuropäische Polizeiakademie (MEPA)** versteht sich als polizeiliche Antwort auf die angestiegene transnationale Kriminalität und die damit zusammenhängende Bedrohung der inneren Sicherheit in Europa. Die Akademie veranstaltet jedes Jahr einen Hauptkurs für das mittlere Management der Polizei, einen Spezialkurs für grenzpolizeiliche Ausgleichsmaßnahmen und internationale Fachseminare.

[www.mepa.net](http://www.mepa.net)